

Unterwachen und Schlafen 2. Anthropophile Medien nach dem Interface

Mercator Research Group – MRG 2: „Räume anthropologischen Wissens: Produktion und Transfer“

Datum: 3.7.15 || Veranstaltungsort: Ruhr-Universität-Bochum, Gebäude FNO, Raum 02/11

Auf der letztjährigen Internationalen Funkausstellung in Berlin präsentierte der koreanische Hersteller Samsung unter dem Thema „smart Home“ eine über WLAN vernetzte und per App ansteuerbare Küche. Was im Kühlschrank fehlt, wird auf dem Handy angezeigt und bei Belieben kann die Heizung bereits vom Büro aus angeschaltet werden. Solche von einer Kulturkritik als Konsumption von High-Tech diskreditierte Anwendungen sind in der heutigen Interface-Forschung an konkrete soziale, politische und ökonomische Szenarien gebunden. So werden unter dem Druck des demografischen Faktors in EU-Healthcare-Großprojekten zunehmend smarte Lebensräume für ältere, allein lebende Menschen konzipiert. Das in diesem Rahmen entwickelte Konzept des *Ambient Assisted Living* setzt dazu auf paradox anmutende Strategien, bei denen selbstbestimmtes Wohnen ausgerechnet durch die Delegation von Autonomie an technische Systeme gewährleistet werden soll. Solche Szenarien betreffen aber nicht nur das zukünftige Wohnen: In Mensch-Roboter-Arbeitszellen finden vermehrt „Collaborative Robots“ Verwendung, die nicht mehr über ein zentrales Interface gesteuert werden, sondern mit Sensoren sowohl den Ort, als auch die Körperhaltung und Arbeitsgeschwindigkeit des Menschen „fühlen“ können, um sich so seinem Rhythmus optimal anzupassen. In Last- und Personenkraftwagen verbautes „Intelligent Drive“ soll dafür sorgen, dass der Verkehr auch in den stetig wachsenden Metropolen fließt.

So kommt es zu einer zunehmenden Auflösung des historischen Konzeptes des „Interface“: als klar definierter Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine, welche lange als Verhandlungsort des Medialen galt. Zwar hat sich in der Medienwissenschaft mit der Akteur-Netzwerk-Theorie ein flexibles Beschreibungsinventar für die Symmetrisierung ontologisch divergenter Akteure durchgesetzt. Dem gegenüber stand und steht die Kritische Theorie, die Medien unvermindert unter dem Aspekt von Macht und Hegemonie diskutiert. Im Hinblick auf die sozialen Praktiken der Gegenwart, ihren sozialstaatlich-ökonomischen Bedingungen und den demographischen Herausforderungen einer nahen Zukunft samt einer Lebenswelt, in der technische Systeme omnipräsent sind, werden diese medientheoretischen Perspektiven aber nachhaltig herausgefordert.

Gerade in der Steuerbarkeit komplexer Vehikel, aber auch in der freiwilligen *sousveillance* eigener Lebenswelten stößt dabei die Ethik einer älteren Medienkritik auf neue ökonomische, politische und demographische Notwendigkeiten, denen mit einer gängigen Lesart von Gouvernamentalität nicht mehr beizukommen ist: Wie soll die eigenständige Lebensführung eines älteren Menschen ohne entsprechende Technologie zur Kontrolle der Vitalwerte (Schlafrythmen, Blutzuckerwerte) gewährleistet werden? Wie lässt sich Produktivität steigern, ohne dass der Arbeiter Extension seiner Maschinen wird (und in Abkehr von längst obsoleten Modellen wie dem Taylorismus und dessen Medientechnologien)? Mit der Verschiebung zur Vorstellung eines „invisible user interface“ gehen Begriffe wie „embeddedness“, „context awareness“, „seamlessness“ oder auch der „naive Benutzer“ einher und beladen diese semantisch mit anthropologischen Kernkonzepten wie Verantwortung, Autonomie oder Freiheit. Bei dieser Vorstellung handelt es sich eben nicht um funktionale Aspekte in den Mensch-Maschine-

Interaktionen, sondern um das paradoxe Konstrukt einer latenten Assistenz, die nie wirklich anwesend sein soll.

Im Rahmen unseres Workshops wollen wir solche Fälle diskutieren, aber eben nicht als eine weitere Etappe in der Entwicklung von *Smart Objects* im Paradigma ubiquitärer Computer. Vielmehr geht mit solchen Phänomenen eine spezifische Episteme in der Usability-Forschung einher, die man als operationelle Anthropologie bezeichnen könnte. Mit der vermeintlichen Abstinenz eines physisch lokalisierbaren Interface und der Möglichkeit, Umwelten „intelligent“ zu gestalten, tritt auch die Forderung nach neuen User-Konzepten auf. Wo die physisch lokalisierbare Input- und Output-Schnittstelle als Ort der Agency obsolet wird, müssen die Zuschreibungstechniken für sowohl Handlungen als auch Handlungsräume neu verhandelt werden.

Programm

09.00

Begrüßung

Stefan Rieger (Institut für Medienwissenschaft, Bochum)

Unmerklichkeit, Ebenmerklichkeit, Latenz: Schauplätze des Unheimlichen

Kevin Liggieri (MRG2, Bochum)

[Schnitt]-Stelle „Mensch“ – Zum Forschungsinstitut für Anthropotechnik

11.15

Kaffeepause

11.30

Michael Andreas (MRG2, Bochum)

Roboethik und „Autonomous Lethality“

12.30

Mittagspause

13.30

Dawid Kasprovicz (MECS, Lüneburg)

Personhood-Agenthood-Livelihood: Parameter des Kollaborierens

Anna Tuschling (MRG2/Institut für Medienwissenschaft, Bochum)

Emotionale Verhandlungen zwischen Mensch und Maschine

Schlussdiskussion

16.00

Ende der Veranstaltung